

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Dienstag, 16. Januar 1968

Preis
2 Kopeken

3. Jahrgang Nr. 10 (527)

Mehr Rüben—mehr Zucker

Republikberatung der Rübenzüchter und Schaffenden der Zuckerindustrie

Am 15. Januar begann in Alma-Ata die Republikberatung der Rübenzüchter und der Schaffenden der Zuckerindustrie ihre Arbeit. Im Saal des Kasachischen Akademischen Staatlichen Abal-Opernhauses versammelten sich 1.200 Arbeitsgruppenleiter, Brigadiere, Agronomen, Ingenieure, Mirabe, Leiter der Sowchose und Kolchose, der Zuckerfabriken, Gelehrte, Funktionäre der Partei, Sowjet-, Landwirtschafts- und Wasserwirtschaftsorgane. An der Beratung nehmen Vertreter der Ministerien für Landwirtschaft und Nahrungsmittelindustrie der UdSSR, des wissenschaftlichen Unionforschungsinstituts für Zuckerrüben und Delegationen der Rübenzüchter aus der Bruderrepublik Kirgisien teil.

Die Beratung eröffnete mit einer kurzen Ansprache der Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR M. B. BEJSEBAJEW.

Die Beratungsteilnehmer hörten sich das Referat des Ministers für Landwirtschaft der Kasachischen SSR M. G. ROGINEZ über die Maßnahmen zur weiteren Vergrößerung der Zuckerrübenproduktion in den Sowchose und Kolchose der Republik an.

Der Minister für Nahrungsmittelindustrie der Kasachischen SSR A. P. SCHEFFER hielt ein Referat über die Maßnahmen zur Vergrößerung der Zuckerproduktion.

Über die Wege zur Erhöhung des Zuckergehalts der Rüben sprach danach der stellvertretende Direktor des Kasachischen Wissenschaftlichen Forschungsinstituts für Ackerbau N. A. NETSCHIPO-RENKO.

Die Rübenzüchter und die Angehörigen der Zuckerindustrie unserer Republik kennzeichneten das zweite Jahr des Planjubiläums durch große Produktionsfolge. Das Land erhielt von den Sowchose und Kolchose 2.228.000 Tonnen süßer Wurzeln, was 17 Prozent mehr ist als geplant war. Viele Arbeitsgruppen, Brigaden und Wirtschaften ernten von Jahr zu Jahr auf großen Anbauflächen 400—500 Zentner und mehr billiger Rüben vom

Hektar. Auf der Beratung wurde betont, daß solche Höchstleistungen die Landwirte der Kolchose „Trudowik“, „Akkul“ und „Trudowoi pachar“ im Gebiet Dshambul, des Kolchos „XXII. Parteitag“ im Gebiet Taldy-Kurgan, des Kolchos „40 let Kasachstana“ und des Sowchos „Drushba“ im Gebiet Alma-Ata aufzuweisen haben. Die Errungenschaften der Rübenzüchter ermöglichen eine starke Hebung der Zuckerproduktion.

Jedoch die Reserven der Rübenbauwirtschaften und Zuckerfabriken sind noch bei weitem nicht erschöpft. Es gibt bei uns Sowchose und Kolchose, wo der Ernteertrag dieser wertvollen technischen Nutzpflanze noch niedrig ist und die Arbeiten auf den Plantagen noch schwach mechanisiert sind, die Dünger nicht genügend genutzt werden, wo es noch Unterlassungen in der materiellen und moralischen Aufmunterung der Menschen gibt, die die Zuckerrüben anbauen und verarbeiten. Es wurde darauf hingewiesen, das Wachstum der Zuckerproduktion in der Republik werde durch den niedrigen Zuckergehalt in den Wurzeln stark gehemmt.

An den Debatten beteiligten sich der stellvertretende Vorsitzende des Gebietsvollzugeskomitees von Dshambul A. F. Tschornowol, der Vorsitzende des Kolchos „XXII. Parteitag“, Gebiet Taldy-Kurgan, K. A. Assanow, der erste Sekretär des Dshambuler Rayonpartei-Komitees, Gebiet Alma-Ata, A. Manasurow, der Vorsitzende des Kolchos „Krasny pachar“ im Rayon Swerdlowski, Gebiet Dshambul, A. L. Nachmanowitsch, der Direktor der Zuckerfabrik zu Merke M. K. Schandrenko, der erste Sekretär des Kurdaler Rayonpartei-Komitees, Gebiet Dshambul, W. G. Krawtschuk, der Direktor des Sowchos „Shetysu“, Gebiet Alma-Ata, A. Kubenabajew, die wissenschaftliche Mitarbeiterin des Unionforschungsinstituts für Zuckerrüben A. W. Dobroworzowa u. a.

Die Beratung wird zwei Tage andauern.

(KasTAG)

Für Internationale Beratung kommunistischer und Arbeiterpartei

SOFIA. (TASS). Unsere Partei setzt sich seit langem dafür ein, daß eine internationale Beratung der kommunistischen und Arbeiterpartei abgehalten wird, heißt es in einem Schreiben des ZK der Kommunistischen Partei Bulgariens an das ZK der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei.

Wie die Bulgarische Telegraphenagentur meldet, ist dieser Brief eine Antwort auf die Einladung, im Februar dieses Jahres an einem Konsultativtreffen der Bruderpartei in Budapest teilzunehmen. Das Zentralkomitee der USAP hat an alle Teilnehmer der Beratung der kommunistischen und Arbeiterpartei vom November 1960 die entsprechenden Einladung ergeben lassen. Wie

bisher werden wir alles in unserer Macht Stehende tun, um dem Konsultativtreffen zum Erfolg zu verhelfen, heißt es in dem Schreiben des ZK der Bulgarischen Kommunistischen Partei. Wie sind bereit, auf das aktive an allen Etappen und Formen der Vorbereitung einer internationalen Beratung teilzunehmen.

In dem Schreiben kommt die Überzeugung zum Ausdruck, daß die neue Beratung der Bruderpartei eine große Rolle bei der weiteren Festigung der Einheit und Geschlossenheit der kommunistischen Weltbewegung spielen und damit den Kampf gegen den Imperialismus, für Frieden, Demokratie und Sozialismus noch effektiver machen wird.

50 Jahre seit der Errichtung der Sowjetmacht in der Moldau

Kischinjaw. Am 14. Januar fand in Kischinjaw eine feierliche Versammlung von Vertretern der Partei-, Sowjet- und gesellschaftlichen Organisationen der Republik statt, die dem 50. Jahrestag seit der Errichtung der Sowjetmacht in der Moldau gewidmet war.

In seiner Ansprache unterstrich der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei der Moldauischen Republik I. I. Bodjul, daß der 14. Januar 1918, der Tag, an dem in ganz Bessarabien die Sowjetmacht errichtet wurde, eine neue Periode in den historischen Schicksalen des moldauischen Volkes eröffnete. Dem Großen Oktober, sagte er, verdanken die Werktätigen der Repu-

blik ihre Befreiung von Jahrhundertelanger Unterdrückung, Elend und Rechtslosigkeit, das Gelingen ihrer Wirtschaft und Kultur.

Mit dem Bericht „Fünfzig Jahre auf dem Weg des Oktobers unter der Leitung der Kommunistischen Partei“ trat der Vorsitzende des Ministerrats der Moldauischen Republik A. F. Diordiza auf.

Die Teilnehmer der feierlichen Versammlung nahmen einstimmig und mit großer Begeisterung ein Größschreiben an das Zentralkomitee der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und den Ministerrat der UdSSR an.

(TASS)

Erklärung des sowjetischen Vertreters im 18-Staaten-Abüstungsausschuß

Genf. (TASS). Der sowjetische Vertreter im 18-Staaten-Abüstungsausschuß Rostschin erklärte vor Journalisten, die sowjetische Delegation werde alles tun, um die Ausarbeitung eines Vertrags über die Nichtweitergabe von Kernwaffen zu forcieren. Dieser Vertrag, betonte der sowjetische Delegierte, werde zweifellos einen wichtigen Beitrag zur Bannung der Gefahr eines Kernkrieges und zur Gewährleistung des Friedens und der Sicherheit in aller Welt leisten.

Der 18-Staaten-Abüstungsausschuß soll am 18. Januar seine Arbeit wieder aufnehmen und die Debatte über den Entwurf eines Kernwaffenperrvertrags fortsetzen.

(TASS)

Kommunique UdSSR—VAR

Kairo. K. T. Masuraw, der Leiter der sowjetischen Regierungsdelegation, die vom 7. bis 13. Januar in der Vereinigten Arabischen Republik weilte, hat mit dem Präsidenten Gamal Abdel Nasser freundschaftliche und ausführliche Gespräche geführt, heißt es in einem Kommuniqué zum Abschluß dieses Besuchs. Es wurde besondere Aufmerksamkeit den Fragen gewidmet, die mit der Liquidierung der Folgen der israelischen Aggression und vor allem mit der Gewährleistung des Abzugs der israelischen Truppen von allen okkupierten arabischen Territorien auf die Linie vom 5. Juni 1967 in Zusammenhang stehen.

Erörtert wurden auch Fragen der weiteren Entwicklung der allseitigen Beziehungen zwischen der UdSSR und der VAR. Beide Seiten gaben der Genugtuung Ausdruck, daß sich freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern vertiefte und tauschten Meinungen bezüglich ihrer weiteren Festigung aus.

Die Gesprächspartner hoben die Nützlichkeits des gegenseitigen Informationsaustauschs und der regelmäßigen Konsultationen in bereits interessierenden Fragen hervor.

Der Leiter und die Mitglieder der sowjetischen Delegation hatten sachliche, freundschaftliche Zusammenkünfte mit den Vizepräsidenten, dem Vorsitzenden der Nationalversammlung und anderen führenden Staatsmännern der VAR. Diese Zusammenkünfte und Gespräche unterstrichen ein überragendes Mal volle gegenseitige Verständigung, Übereinstimmung und Annäherung der Standpunkte beider Seiten in den erörterten Fragen.

Beide Seiten gaben ihrer Zustimmung Ausdruck, daß der Besuch der sowjetischen Regierungsdelegation ein wichtiger Beitrag zur Entwicklung der engen freundschaftlichen Beziehungen ist, die zwischen der Sowjetunion und der Vereinigten Arabischen Republik bestehen.

In dem Kommuniqué wird weiterhin festgestellt, daß der sowjetischen Regierungsdelegation ein brüderlicher und herzlicher Empfang bereitet wurde, der die aufrichtige Freundschaft und die tiefen Sympathien des ägyptischen Volkes für das Volk der Sowjetunion beweist. Die sowjetische Regierungsdelegation dankte zutiefst dem ägyptischen Volk, der Regierung der VAR und dem Präsidenten Gamal Abdel Nasser für die ihr zuteil gewordene Herzlichkeit und Gastfreundschaft.

(TASS)



Handelsbeziehungen UdSSR—Ungarn

Moskau. Die Sowjetunion ist zum größten Importeur ungarischer Medikamente geworden. Die beiden Länder haben einen Warenaustauschvertrag abgeschlossen, der als der größte in der Geschichte der internationalen Handelsverbindungen gilt: Ungarn wird innerhalb von drei Jahren (1968—1970) an die UdSSR Arzneimittel für mehr als 120.000.000 Rubel liefern.

In der UdSSR werden zur Zeit 84 ungarische Präparate verkauft. Bald kommen weitere 18 hinzu.

Ungarn, dessen Arzneimittelindustrie auf eine alte Tradition zurückblickt, spielt im Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe die Hauptrolle in der Produktion der Pharmazeutika.

Auch bei den Lieferungen medizinischer Ausrüstungen in die UdSSR belegt Ungarn die erste Stelle. Allein 1968 wird die Sowjetunion ungarische medizinische Apparaturen für mehr als 6.000.000 Rubel kaufen. Das übersteigt bedeutend das Niveau des vorigen Jahres.

(TASS)

Zweiter Jahrestag der Taschkenter Deklaration

Moskau. (TASS). Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR A. N. Kosygin richtete aus Anlaß des zweiten Jahrestags des Taschkenter Treffens und der Unterzeichnung der Taschkenter Deklaration Botschaften an den Ministerpräsidenten Indira Gandhi und an den Präsidenten Paksistans Feldmarschall Ayub Khan.

In den Botschaften wird die positive Rolle der Taschkenter Deklaration gewürdigt und darauf verwiesen, daß die Sowjetunion, die sich von den Prinzipien ihrer friedlichen Außenpolitik leiten läßt, weitere Fortschritte in der Verwirklichung der Taschkenter Deklaration begrüßt.

In einem Schreiben Indira Gandhi an A. N. Kosygin wird die Entschlossenheit Indiens bekräftigt, sich um die Erfüllung der Taschkenter Deklaration weiterhin zu bemühen.

Foto: W. Sobolew (TASS)



MOSKAU. Als bedeutsam und hoffnungsvoll bezeichnete der französische Wirtschafts- und Finanzminister Michel Debré die sowjetisch-französischen Verhandlungen über die wissenschaftlich-technische und wirtschaftliche Zusammenarbeit. Er erklärte, die Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und Frankreich sei ein Bestandteil der Politik, die den Interessen unserer Länder sowie den Interessen Europas und des Friedens entspricht.

Der französische Minister nahm an der Tagung der Ständigen Sowjetisch-Französischen Kommission teil. Debré würdigte die Bereitschaft beider Seiten zu einem engeren Zusammenwirken. Man ist aufrichtig bemüht, diese große Aufgabe erfolgreich zu erfüllen, die darin besteht, die

Verständigung zwischen dem sowjetischen und französischen Volk weiter zu entwickeln und zu vertiefen.

PARIS. Die Meldung umfaßt nur einige Zellen, doch wie groß ist die Gefahr, die sie in sich birgt! Die zwei größten Parteien der BRD haben soben einen unfaßbaren Beschluß gefaßt: Die Tür des Bundestags für die NPD offen zu lassen. Mit diesen Worten kommentiert die Pariser „Aurore“ den Beschluß des Bonner Koalitionskabinetts bei den Parlamentswahlen 1969 das heutige Wahlsystem aufrechtzuerhalten, das der NPD große Möglichkeiten für das Eindringen in den Bundestag bietet.

Die Zeitung vermerkt, daß die leitenden Funktionäre der Regierungskoalition wiederholt auf die Gefahr hingewiesen haben, die von der NPD ausgeht, und stellt fest: Das einfachste wäre, die NPD zu verbieten.

NEW YORK. In der Südafrikanischen Republik werden politische Gefangene fürchterlich mißhandelt. Dies stellt eine Arbeitsgruppe der UNO-Kommission für

Menschenrechte in einem veröffentlichten Bericht fest. In diesem Bericht wird darauf hingewiesen, daß die SAR sich immer mehr in ein Gefängnis für diejenige verwandelt, die gegen die verbrecherische Apartheid-Politik auftreten. Diese Gruppe hatte in New York, London und Darassalam Unterredungen mit Vertretern Tansanias, Senegals, Jugoslawiens, Österreichs und Perus bestehende Gruppe untersuchte das Problem der Rassendiskriminierung in der SAR seit März des vergangenen Jahres.

TOKIO. Die Sozialistische Partei Japans protestierte gegen die Visite amerikanischer Kriegsschiffe mit dem Flugzeugträger „Enterprise“ an der Spitze in Sasebo. Die atomgetriebenen Kriegsschiffe der USA, die in unser Land unterwegs sind, töten Vietnamesen, führte der Generalsekretär des Zentralen Exekutivkomitees der Sozialistischen Partei Japans, Yamamoto aus, als er beim Generalsekretär des Ministerkabinetts Kimura Protest einlegte. Aus Japan werden sich diese Schiffe erneut zu der vietnamesi-

schen Küste begeben, um dem Volk dieses Landes Tod zu bringen. Deshalb verlangen wir, daß die Regierung diesen Schiffe die Erlaubnis zum Anlaufen japanischer Häfen verweigert.

WASHINGTON. Aus Protest gegen den Beschluß der Behörden, 5 aktive Gegner des schmutzigen Vietnamkriegs vor Gericht zu stellen, standen einige hundert Menschen Mahnposten vor dem Justizministerium der USA. Die 5 jungen Amerikaner, die sich an der Mahnwache beteiligten, erklärten, sie hätten aus Protest gegen den Vietnamkrieg beschlossen, ihre Wehrmeldungen an die Kanzlei des Justizministeriums zurückzuerstatten.

Im Namen dieser fünf jungen Amerikaner sagte John Macauliff, die USA-Regierung sei vor die Wahl gestellt—entweder Tausende junger Menschen für ihre Weigerung am Vietnamkrieg teilzunehmen zu verfolgen oder sich für den Frieden zu entscheiden.

BRAZZAVILLE. Der Präsident der Republik Kongo (Brazzaville) Alphons Massamba Debat hat durch ein Dekret das Amt des Pre-

mierministers annulliert und eine neue Regierung der Republik gebildet.

Auf Grund des Dekrets leitet jetzt Präsident Massamba Debat persönlich die Regierung. Der Ex-Premierminister Ambrose Nomasalai und einige ehemalige Minister sind in die neue Regierung nicht aufgenommen worden.

ULAN BATOR. Das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der MVR hat dem „Geschäftsträger a. L. der Volksrepublik China in der MVR Sun Yi Hsian eine Protestnote überreicht, meldet Monzame. Darin werden die niederträchtigen Provokationen von Mao-Schutztrupplern der Zivilluftfahrt der Volksrepublik China gegenüber der Partei, und Regierungsdelegation der MVR angeprangert, als diese chinesisches Territorium in Richtung überflogen hat.

Die Handlungsweise der Mao-Schutztruppler wird in der Note als ein grober Ausdruck der Politik der jetzigen chinesischen Führung bewertet, die gegen die Partei, die Regierung und das Volk der Mongolei gerichtet ist, als neue Provokation mit dem Ziel, der Freundschaft zwischen den Völkern der

Mongolischen Volksrepublik und der Volksrepublik China Abbruch zu tun.

STOCKHOLM. Die Bauarbeitergewerkschaftsorganisation in Karlskrona fordert die schwedische Regierung in einer Resolution auf, die Deutsche Demokratische Republik anzuerkennen. Die Deutsche Demokratische Republik, heißt es in der Resolution, ist ein selbständiges Staatsgebilde. Die Existenz der DDR kann nicht weiter ignoriert werden.

In der Resolution wird auf die positive Entwicklung der Beziehungen zwischen Schweden und der DDR hingewiesen.

LONDON. Viele schwerkranke griechische Patrioten schmachten nach wie vor unter unerträglichen Verhältnissen in KZ-Lagern, heißt es in einer aus Griechenland gesandten Mitteilung, die in der „Morning Star“ veröffentlicht wurde.

Der Widerstand gegen das faschistische Militärregime in Griechenland wird immer stärker, obwohl die Junta in den letzten Tagen neue Verhaftungen in Athen

durchgeführt hat. Erschienen sind zwei Ausgaben der illegalen Zeitung „Avgh“, in der vorigen Woche wurde auch das Heft 12 des Bulletin der Patriottischen Front herausgegeben.

BOGOTA. Die Generalpolizei Kolumbiens hat den aus Prag zurückgekehrten Alvaro Delgado, Mitglied des ZK der Kommunistischen Partei Kolumbiens verhaftet und drei Tage lang festgehalten. Delgado wurde sorgfältig durchsucht und verhört.

Die Zeitung „Voz Proletaria“, Organ der Kommunistischen Partei, protestierte gegen dieses Vorgehen der Polizei und appellierte an die Öffentlichkeit des Landes, sich für den Schutz der Bürgerrechte, gegen derartige Willkürakte einzusetzen.



HINTER der hohen Tribüne war er kaum zu sehen. Die Einwohner unseres Ost-Kamenogorsk, sprach er, schimpfen auf uns wegen der Gebäude, die wir bauen und die nicht immer dem Geist der Zeit entsprechen. Und sie haben recht. Julius Koch schrieb einst, daß der Zeitungsmann einem Tag, der Schuster vielleicht einem Jahr und unser Architekt — der Architekt-Kommunist — muß Jahrhunderten leben. Schaut auf unser Kulturhaus der Bauarbeiter, wo wir uns zur Zeit befinden; schon jetzt will es niemand besuchen. Wir müssen für unsere Bauvorhaben die allerbesten Projekte nehmen, die es nur gibt.

Der junge Baingenieur Heinrich Schwarzkopf besitzt als Spezialist eine große Autorität. Er kennt vorzüglich die fortschrittlichen Methoden der Arbeitsorganisation, das Neue in der Bautechnik. Zu Hause hat er eine dicke Mappe mit Ausschnitten aus Zeitungen und Zeitschriften angelegt. In diesen Artikeln sind die neuesten Gedanken über das Bauwesen dargestellt. Er ist bemüht, diese Erfahrungen in die Produktion einzuführen. Seine Kenntnisse, Energie und Begeisterung werden von den Bauarbeitern geschätzt.

Aber in sein Leben drängen scharfe Veränderungen ein. Die Umwälzen in das vereinigte Baugewerkschaftskomitee waren im Gange. Für den ehemaligen Vorsitzenden stimmten etwa über die Hälfte der Mitglieder des vereinigen Baugewerkschaftskomitees. Niemand wollte dieses Amt bekleiden. Auch Schwarzkopf sagte ab. Er fürchtete nicht die Schwierigkeiten, aber er wollte sich nicht von seinem Beruf trennen. Jedoch gerade deshalb, weil die Maurer, Montagearbeiter, Zimmerleute es wollten, daß er, ein junger energischer Mann an der Spitze des Gewerkschaftskomitees, welches fünf Bauverwaltungen vereinigt, stehen sollte, gerade deshalb, weil andere vor den bevorstehenden Schwierigkeiten zitterten, gab er sein Jawort. Man wählte ihn einstimmig. Im Tisch der ehemaligen Vorsitzenden des Baugewerkschaftskomitees

tees des Trusts „Schilgrashdanstroi“ lag eine volle Mappe mit Beschwerden. Sie enthält Briefe aus dem Gebietsgewerkschaftsrat, aus Alma-Ata und sogar aus Moskau. Einen der Kläger lud Schwarzkopf zu sich ein.

„Warum haben Sie nach Moskau geschrieben? Gab es denn keine näheren Instanzen?“

„Ich habe deshalb geschrieben“, antwortete Semjon Belous, „weil man mir auf mein Gesicht hin eine falsche Entscheidung geschickt hat. Niemand hat die Wohnverhältnisse meiner Familie erforscht. Man schrieb mit einem Federschwung: „Wohnung absagen“ und damit fertig.“

Als Schwarzkopf sich mit den anderen Beschwerden bekannt machte, kam er zur Schlussfolgerung, daß die Menschen nicht deshalb an das Ministerium und den Zentralen Unionsgewerkschaftsrat schreiben, weil niemand an Ort und Stelle in das Wesen der Sache eingedrungen war, sondern deshalb, weil man es oft nicht richtig gemacht hatte.

Heinrich Schwarzkopf stieß auch auf Verletzungen anderer Art. Der Leiter des Trusts Pawel Tschischikow bestrafte den Leiter der Verwaltung Nr. 3 Vitali Korokin, ohne diese mit dem Gewerkschaftskomitee zu vereinbaren. Das vereinigte Gewerkschaftskomitee änderte den Verweis, den der Leiter Vitali Korokin erteilt bekam, ab. Damals große Pawel Tschischikow Schwarzkopf deshalb, weil sein Befehl abgeändert wurde, besonders abgeändert wurde, weil diese Tat von einem Mann ausging, der sein Sohn hätte sein können. Wie dem auch sei, aber die Sache hat dadurch gewonnen. Ohne das Baugewerkschaftskomitee erließ Tschischikow keine Befehle mehr, die die Arbeitsgesetzgebung betrafen.

So machte der neue Leiter des Baugewerkschaftskomitees Schritt für Schritt. Er selbst verlor nie, niemals das Gesetz an und erlaubte es auch nicht den anderen. Er war selbst objektiv, aufmerksam und aufrichtig und verlangte es auch von anderen.

Zu jener Zeit kannte Heinrich Schwarzkopf schon die Lage in allen Bauverwaltungen. Er sah, daß

die Kapazitäten sich vergrößert hätten, die Baubasis aber zurückblieb. Man mußte so schnell wie möglich die wissenschaftliche Arbeitsorganisation auf die Tagesordnung stellen.

Der erste, der in der Sitzung des Gewerkschaftskomitees auftrat, war sein Freund, mit dem er zusammen gelernt hatte, der Leiter der technischen Abteilung Valentin Kusnezow.

„Wir sind nicht imstande, sie in

schriftliche Arbeitsmethoden gegründet.

Nun glaubten alle an die Möglichkeit der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation. Mit wertvollen Vorschlägen traten nicht nur die Meister, Bauarbeiter und Brigadiere auf, sondern auch einfache Bauarbeiter. Unter anderem wies der Zimmermeister ihrem Brigadier Reinhold Gering darauf hin, daß in der Moldau die Nägel bei der Verklammerung der Fenster mit Piloten eingeschlagen werden, auch die

gen werden eingeführt, und es gibt nicht eine, auf die er mit dem Finger zeigte und sagen konnte: „Dies da habe ich gemacht.“

„Dafür aber wurde unter seiner Leitung richtig an die wissenschaftliche Arbeitsorganisation herangegangen. Er begeisterte die Menschen, interessierte sie für die neue Sache. Und das ist nicht weniger wertvoll.“

Auf der Tagesordnung steht ein neues Problem — die Vervollkommnung der Formen des sozialistischen Wettbewerbs. Auf diesen Gedanken kam Schwarzkopf schon lange, aber zur Tat spornte ihn ein Zufall an.

Auf der Sitzung des erweiterten Baugewerkschaftskomitees wurde das Fazit des sozialistischen Wettbewerbs gezogen. Die Verputzbrigade Chakima Orasowa hatte die besten Produktionsleistungen erzielt, jedoch war einer der Arbeiter in der Ernüchterungsanstalt gewesen. Deshalb wurde ihr auf Beharren Schwarzkopfs der erste Platz nicht zugesprochen.

Nach diesem Vorfall wurden neue Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs ausgearbeitet. Sie sahen vor, die Erfüllung der Pläne und Verpflichtungen, die Steigerung der Arbeitsproduktivität, die Teilnahme an der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation, die Arbeitsersparnisse usw. in Betracht zu ziehen. Es wurde auch um die operative Fazitziehung gesorgt. Um die Bewegung für eine kommunistische Arbeit und Lebensweise objektiver widerzuspiegeln, wurde ein spezielles Fazitziehungsformular aufgestellt. Der Wettbewerb wurde mehr an die Öffentlichkeit gebracht. Seine Resultate werden in jeder Brigade bekanntgegeben, außerdem werden sie in der Betriebszeitung „Altajskij strotel“ veröffentlicht.

Dies brachte mehr Nutzen als ihre Eintragung auf die Leistungsliste, welche sich in der Regel weit von den Baulätsen befindet.

Ein besonders großes Interesse erweckte der Berufswettbewerb. Für die besten wurden rote Wimpel gestiftet. Zur Unterstützung der moralischen Stimulierung im Wettbewerb wurden auch andere Formen der Ermunterung gefunden.

Schwierigkeiten, die mobilisieren

unserem Trust zu verwirklichen“, wollte er beweisen.

Es kam bei ihm so heraus, als ob man erst die Dissertation schreiben müsse und erst dann mit der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation beginnen.

„Wollen wir sie einfach „Arbeitsorganisation“ nennen, wenn das Wort „wissenschaftliche“, „abschreckt“, beharrte Heinrich Schwarzkopf.“

Der Vorsitzende des Baugewerkschaftskomitees wurde vom Leiter des Trusts, dem Chefingenieur und anderen Fachleuten unterstützt. In jeder Bauverwaltung wurden Räte und schöpferische Brigaden für wissenschaftliche Arbeitsorganisation gebildet.

Den besten Plan hatte der Chefingenieur der Bauverwaltung Nr. 4 Fjodor Mikuschin zusammengestellt. Man begann mit seiner Verwirklichung — errichtete eine Verputzstation, führte Anstreichen der Wände mit Rollen und anderes mehr ein. Nach dem Beispiel der Bauverwaltung Nr. 4 wurde sofort eine Schule für Fort-

Verklammerung ist mechanisiert. Daraufhin wurde nach der Moldau ein Arbeiter abkommandiert.

Für die Maurer wurde ein neues Instrument angefertigt, Anstalt der Maurerkelle und der Hacke wurde ein Instrument entwickelt, das diese beiden vereint. Für den Mörtel wurden Kasten von neuer Form gemacht. Auch die Leuchter für die Arbeit in der Nachtschicht wurden so vervollkommen, daß man sie auf verschiedene Höhe, je nach Bedarf, heben konnte. Nun konnte die Brigade Heinrich Borns nach guter Vorbereitung einen Erfahrungsaustausch organisieren, auf dem die Vertreter von 18 Trusts anwesend waren. Als man die Kennziffern dieser Brigade, umgerechnet auf einen Arbeitenden, mit den Kennziffern anderer Brigaden verglich, so erwiesen sie sich um Zweifache höher.

In der Anwendung der Kleinmechanisierung nahm der Trust „Schilgrashdanstroi“ der Stadt Us-Kamenogorsk den ersten Platz in der Republik ein.

Heinrich Schwarzkopf fühlt sich etwas gekränkt. So viel Neuerun-

Das Baugewerkschaftskomitee kaufte nun mehr Einweisungsscheine in Erholungsheime, Sanatorien und Kurorte, es gab Touristenfahrten durch die Sowjetunion und ins Ausland. Den Vorzug genossen dabei die Bestarbeiter der Produktion.

Eigentlich war es auch früher so. Aber früher wurden durch nichts zu rechtfertigende Verletzungen zugelassen, was auf die Psychologie der Bauarbeiter negativ wirkte. Die Menschen verhielten sich zum Wettbewerb formell und zu den übernommenen Verpflichtungen gleichgültig.

Im vergangenen Jahr waren nach Polen und der Tschechoslowakei Friedrich Eckert, Heinrich Born und Boris Gutow mit Frau gefahren. Im ganzen besuchten das Ausland 8 Mann.

All dies aktivierte den sozialistischen Wettbewerb, hob seine Wirksamkeit. Solch ein Resultat erzielte das Gewerkschaftskomitee zum erstenmal.

Jedoch die Arbeit ist für Schwarzkopf und die anderen Mitglieder des Baugewerkschaftskomitees nicht weniger, sondern sogar mehr geworden. Es kam die Fünftagewoche auf. Man muß für die Erholung der Werktätigen in zwei Ruhetagen sorgen.

So ist nun mal die gesellschaftliche Arbeit. Wenn der Mensch ihr ganz ergeben ist, so findet er auf dem Weg zu ihrem Horizont immer mehr ungelöste Fragen.

Diese große Arbeit wartet schon auf Heinrich Schwarzkopf.

„Ich war gerade deshalb einverstanden, auf dieser Arbeit zu bleiben“, sagt er, „weil ich sehe, daß noch mehr zu leisten bevorsteht, als schon geleistet wurde.“

Wie früher bleibt Schwarzkopf ein guter Baugewerkschaftler. Nur mischt er sich in die Montage-, Zimmermanns- und andere Arbeiten nicht als Baugewerkschaftler, sondern als Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees ein.

Es ist schwer, all dies zugleich zu umfassen. Jedoch ein tatkräftiger und sachkundiger Mensch vermag es, weil die Schwierigkeiten ihn dazu mobilisieren.“

Johann BITTNER, unser Sonderkorrespondent

Bild-information



Das Mitglied der Gesellschaft „Snanje“, Kandidat der historischen Wissenschaften, Dozent an der Luzker Pädagogischen Hochschule Pawel Sotowitsch Kosik führt schon viele Jahre athletische Propaganda in den Städten und Dörfern Wolhyniens.



UNSER BILD: P. S. Kosik berät sich zur Vorlesung vor.



Das sind wertvolle Steine aus der Jakutischen Taiga.



Der Parteisekretär der Reparatur- und Bauverwaltung Nr. 2 aus Paltawa Iwan Tichonowitsch Kusnezow wurde vor 35 Jahren mit einer Ehrenurkunde des Sowjets der Volkskommisare der Turkmenischen SSR und einem Lenin-Porträt ausgezeichnet. Dieses Porträt, das in der Weberlei „Rosa Luxemburg“ aus Seide gewebt wurde, bewahrt er als eine teure Reliquie auf.



MOSKAU. Die Filiale des Maly-Theaters führte das Bühnenstück „Höchste Strafmahl“ von M. Maklarski und K. Rappoport auf.

UNSER BILD: Szene aus der Vorstellung: F. Dershiniski-Schauspieler A. M. Larionow.

„Leider nicht allerorts...“

In der „Freundschaft“ erschienen in letzter Zeit einige Beiträge / bezüglich des muttersprachlichen Deutschunterrichts. Die Zeitung rollt wichtige Probleme auf. Da der Autor dieser Zeilen ebenfalls bald 10 Jahre Deutsch als Muttersprache unterrichtet, möchte er auch dazu Stellung nehmen.

In Nowotroizkoje, dem Zentrum des Tschu-Rayons, Gebiet Dshambul, wird der muttersprachliche Deutschunterricht seit 1958 geführt. In den Siedlungen wie Moinkum, Kos-Kuduk, Lenino, Dala-Kainar, Nowy put und anderen, wo es sehr viele sowjetdeutsche Kinder gibt, wurde mit dem muttersprachlichen Deutschunterricht bedeutend später begonnen. Als ehrenamtlicher Inspektor der Rayon- und Gebietsabteilung Volkshilfen liegt es mir ob, den Stand des Deutschunterrichts zu prüfen. Wie steht es damit in unserem Rayon? Am besten ist es darum in der M. Gorki-Mittelschule (Direktor Stelema) und der Krupskaja-Schule (Direktor W. Th. Ofchow) bestellt. In diesen Schulen gibt es viele sowjetdeutsche Kinder, erfahrene Lehrer und eine Direktion, die Verständnis für dieses Fach zeigt. Besonders energisch und eifrig arbeitet auf diesem Gebiet in der Gorki-Schule der bejahrte Deutschlehrer Gottfried Schultheis. Alljährlich versorgt er die Schüler mit Lehrbüchern und Anschauungsmitteln, die er aus Moskau, Alma-Ata, Minsk, Barnaul u. a. Städten bezieht. Die Kinder dieser Schule besitzen gute Kenntnisse. Sie haben ihr Können auch schon in einigen Konzerten und Deutschabenden gezeigt. Der letzte Konzertabend in deutscher Sprache fand unlängst im Rayonklub statt.

Ähnlich ist das Bild in der Krupskaja-Schule. Sie liegt am anderen Ende des Rayonzentrums. 60—70 Prozent ihrer Schüler sind sowjetdeutsche Kinder. Der größte Teil lernt Deutsch als Muttersprache.

Deutsche Abende für die Schüler und auch für die Eltern gibt es hier im Klub „Kasselchostelnika“. Und wieviel Freude lösen diese Abende aus, wieviel Dank ernten sie. Nicht nur Lieder, Gedichte, Scherze und Tänze bilden ihren Inhalt, sondern auch Vorträge in deutscher Sprache werden gehalten, Theaterstücke werden vorgeführt, wie „Aschenputtel“, „Der Froschkönig“, „Das Harnschneiden“, „Morgentanz der Frühlingsblumen“ u. a.

Zur Zeit bereitet die Schule einen großen Abend vor, der hauptsächlich dem Schaffen Schillers gewidmet sein soll. Schüler der Oberklassen üben einen Auszug aus „Kaballe und Liebe“ ein.

Leider ist es nicht allerorts so. Es gibt sogar Deutschlehrer, die im muttersprachlichen Unterricht mehr leisten könnten, als im Deutschunterricht als Fremdsprache, ziehen aber letzteres vor, weil es weniger Arbeit und Mühe kostet, ungeachtet dessen, daß manche muttersprachlichen Gruppen ohne Deutschlehrer bleiben. Es gibt Direktoren, die wenig Interesse für den muttersprachlichen Deutschunterricht zeigen, manche liquidieren sogar die Gruppen (unter dem angeblichen Vorwand, so habe es die Elternversammlung beschlossen). In einigen Schulen wurde der muttersprachliche Unterricht erst wieder im Leben gerufen, als sich die Rayonbehörden einmischten. So war es in Moinkum, Dala-Kainar, Lenino der Fall. Was ist der Grund, warum machen einzelne Direktoren solche Verstöße gegen die Verordnungen der Ministerien? Der muttersprachliche Deutschunterricht bedeutet für die Schuldirektion vor allem mehr Mühe und Sorge. Da muß für Schulraum, Lehrer, Lehrbücher gesorgt werden, gibt es auch wieder neue schlechte Noten usw.

Obzwar es spezielle Anweisungen des Ministeriums gibt, daß der Lehrer beim Deutschunterricht deutsche Zeitungen als Lehrstoff gebrauchen soll, stößt er stets auf sichtbare und unsichtbare Hindernisse. Des öfteren bekommt man zu hören, daß diese Zeitungen überflüssig seien, weil fast niemand sie versteht, was die Sprache zu wenig beherrsche. Andere wieder wollen wissen, daß alle Sowjetdeutschen genügend russisch verstehen und deshalb die obengenannten Zeitungen nicht nötig haben.

Im Zusammenhang mit dem Seminar der sowjetdeutschen Literaturschaffenden entsteht die Frage: Werden die gegenwertigen sowjetdeutschen Schüler imstande sein, unserer älteren Generation die Stafette aus der Hand zu nehmen und die sowjetdeutsche Literatur auf eine höhere Stufe weiterzubringen?

Dazu sind zwei—drei Wochenstunden in der Muttersprache gewiß zu wenig. Und ganz unbefriedigend ist die Lage in den Schulen, in denen viele sowjetdeutsche Kinder Deutsch als „Fremdsprache“ von der 5. Klasse an lernen, oder sogar überhaupt nicht Deutsch, sondern Englisch oder Französisch lernen.

Die Autorität des Deutschlehrers allein reicht nicht, um den muttersprachlichen Deutschunterricht auf die nötige Stufe zu heben. Wir brauchen tatkräftige Unterstützung seitens der Partei- und Sowjetorganisationen.

Oskar BECK, Deutschlehrer, Leiter des Lehrteils in der Krupskaja-Schule

Fremdsprachenunterricht in Spezialschulen

In Alma-Ata gibt es 5 Spezialschulen, in denen eine Fremdsprache von der 2. Klasse an unterrichtet wird, und zwar in drei—Englisch, in je einer — Deutsch und Französisch.

Das Hauptziel des Fremdsprachenunterrichts in den unteren Klassen (2—4.) ist die Aneignung von Sprechfertigkeiten. Große Aufmerksamkeit muß dem Verstehen geschenkt werden, denn schon in der 6. Klasse wird die Geographie und in der 8. Klasse die Literatur in der jeweiligen Fremdsprache unterrichtet.

Die Fremdsprachenlehrer, die in diesen Schulen arbeiten, kommen oft zusammen, um verschiedene aktuelle Probleme zu besprechen. Ende 1967 versammelten sich 30 Lehrer zu einer Aussprache. Zunächst wurden methodische Probleme behandelt.

Um verschiedene Sprechsituationen zu schaffen, müssen weitgehend technische Mittel angewandt werden; in erster Linie Tonbandgeräte, Disko und Epidiaskope. Das Kommentieren der Diafilme durch die Schüler fördert ihre Sprechfertigkeiten.

Im Lehrprozeß ist es sehr wichtig, ein gut durchdachtes Übungssystem anzuwenden. Man muß die Schüler zum freien Sprechen folgerichtig führen. Nach der Verankerung des Sprachguts werden schöpferische Übungen durchgeführt. In diesem Fall betrachten die Schüler die Fremdsprache als Mittel zum Ausdruck eigener Gedanken, Gefühle, was das Hauptziel ist.

Nach den Aussprachen besuchten die Fremdsprachenlehrer zwei Unterrichtsstunden, die nachher lebhaft analysiert wurden.

V. BRAILOWSKAJA, Lehrerin an der Alma-Atar Pädagogischen Hochschule für Fremdsprachen

Für Kontakte

Endes engere Kontakte zur weiteren Festigung und Vertiefung der Freundschaft zwischen unseren beiden Völkern dienen. Eine weitere Hilfe für die Schulen mit muttersprachlichem Deutschunterricht wären Qualifizierungslehrgänge für die Lehrer in den großen Ferien, wie sie bei uns für Russischlehrer stattfinden. Dabei helfen uns alljährlich sowjetische Lehrerinnen und Lehrer. Bei uns im Kreis

Für Kontakte

Quedlinburg findet dieser Lehrgang in jedem Jahr für den ganzen Bezirk Halle statt und da wir von der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft mit den sowjetischen Gast-Dozenten sehr eng Kontakte pflegen, weiß ich, daß diese Lehrgänge, so organisiert, sehr wirkungsvoll sind.

Ist das nicht in bezug auf die Qualifizierung von Deutschlehrern in der Sowjetunion auch möglich? Meines Erachtens gibt es in dieser Beziehung auf Grund der Freundschaft und Zusammenarbeit unserer Völker viele Möglichkeiten der gegenseitigen Hilfe, die wir nutzen sollten und an denen mitwirken ich gern bereit bin.

Gerarde, DDR Fritz DENKS

In Lenins Heimat

Reportage aus dem Lenin-Haus in Uljanowsk

Dieses nicht weiter ins Auge fallende Holzhäuschen zieht Millionen Menschen an. Und zwar deshalb, weil hier die Kinder- und Jugendjahren Wladimir Iljitsch Lenins — des Begründers der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaats — vergingen.

Wie lebte der junge Lenin? Unter welchen Verhältnissen formte sich sein kristallreiner Charakter, sein unbeugsamer Wille? Auf diese und viele andere Fragen suchen und finden die Besucher des Gedenkmuseums Antwort.

Im November des vorigen Jahres wurde das Uljanowsker Haus-Museum 38 Jahre alt. In dieser Zeit haben es vier Millionen und dreihundert Menschen besucht. Im Jubiläumsjahr war der Strom der Besucher besonders stark. Schon über 500 000 Menschen waren hier.

Viele Bücher gibt es auch im Zimmer von Maria Alexandrowna, Lenins Mutter, „Krieg und Frieden“ von Tolstoj, Turgenew, Shakespeares, Goethe, Schiller, Hugo. Ihre Grundbildung erhielt Maria Alexandrowna zu Hause, später wurde sie Grundschullehrerin. Die Festigkeit dieser wunderbaren Frau ist erstaunlich. Verwitwet, verlor sie ihren ältesten Sohn Alexander, der wegen eines Attentats auf den Zaren hingerichtet wurde, und dennoch versuchte sie nie, ihre Kinder von der Teilnahme am Kampf gegen die Selbstherrschafft fernzuhalten.

Die Eltern und Pädagogen Uljanow — und in beiden Eigenschaften waren sie unübertroffen — verstanden es, in ihren Kindern die besten Züge zu erziehen. Im Haus-Museum legt alles darüber Zeugnis ab.

Zeugnisse für den Fleiß der Kinder sind die Medaillen für gutes Lernen. Die älteste Tochter der Uljanows Anna Iljitschna bekam die Große Silbermedaille, und Olga Iljitschna die Goldene. Der älteste Sohn Alexander bekam zwei Goldmedaillen: eine für den erfolgreichen Gymnasiumsabschluss und die andere für eine Arbeit über Zoologie im dritten Studienjahr an der Petersburger Universität.

Mit einer Goldmedaille schloß auch Wladimir Uljanow das Gymnasium ab. Sein kleines Zimmer im Zwischenstock ist ebenso schlicht wie das ganze Haus. Ein schmales Eisenschreibtisch, ein selbstgebasteltes Bord mit den Lieblingsbüchern. Ein Schreibtisch, und darauf Lobesurkunden, Reifezeugnis, Medaille, ein Buch zur Belohnung. „Das Leben der europäischen Völker“, Gedichte von Gogol, Tschernyschewski, Giovannioli...

Eindrücke im dem Gästebuch aus. Hier stehen Hunderttausende Eintragungen. Die Blätter sind in Dutzenden dicken Bänden broschiert.

Grenzenlos ist die Liebe des Volkes zu Lenin. Dies schrieb der Hochseemattrose I. Nelopow aus Wladiwostok: „Hier fühlt man besonders tief die Größe und Schlichtheit Lenins, seine Volksverbundenheit. Ich komme in vielen Ländern herum. Und überall, sogar auf den winzigen Inseln im Stillen Ozean, freudig lächeln die Menschen — schwarze, gelbe, weiße — beim Anblick des kleinen Abzeichens mit dem Bildnis Lenins und sprechen die Worte: „Lenin, Rußland!“

Eine andere Eintragung stammt von vietnamesischen Studenten: „Unser Land, unser Volk wird den Weg gehen, den du, Wladimir Iljitsch, gewiesen hast! Der Aufbau des Sozialismus in unserem Land wird noch ein Denkmal für deine unsterbliche Lehre sein.“

Und noch einige Eintragungen: „Wir vereinen uns vor diesen historischen Stätten, wo Lenin geboren wurde und aufwuchs. Seine Lehre begeisterte die französischen Kommunisten seit jeher und begeistert sie auch heute zum Kampf für den Sozialismus. Delegation der Kommunistischen Partei Frankreichs.“

„Wir gedenken Lenins, der den Weg zu einem besseren Leben, zum Sozialismus nicht nur den Völkern der Sowjetunion, sondern der ganzen Menschheit gewiesen hat. Wir großen die sowjetischen Menschen, die besten Freunde der DDR und versichern sie, daß wir die Leninsche Lehre in unserem Lande verwirklichen. Eine Touristengruppe aus der DDR, die eine Reise durch die Gedenkstätten der Oktoberrevolution macht.“

Und hier eine Eintragung in Form eines Eides, unter dem die Unterschriften von 75 Studenten des ersten Semesters an der historischen-philologischen Fakultät der Uljanowsker Lehrerbildungshochschule stehen: „Wir schwören, der Sache Lenins treu zu sein, das geniale Leninsche Erbe schöpferisch zu studieren, der Sache der Partei der Kommunisten, der Sache des Oktobers, der Sache des Aufbaus des Kommunismus treu zu sein. All unsere Energie, unser ganzes Leben widmen wir dem Dienst an unserer heroischen Heimat, dem sowjetischen Volk, der Partei Lenins.“ (APN)

Eine halbe Stunde mit Lenin

Hier kann man Leute der verschiedensten Altersstufen, Berufe und Gesellschaftslagen antreffen. Andächtig stille und ergraute Menschen, Studenten, Gelehrte, Bauarbeiter, Matrosen, Bauern, Einwohner von Moskau, Leningrad, aus dem Baltikum, vom Kaukasus, von der Ukraine, aus Sibirien, dem Hohen Norden, Fernen Osten, aus Mittelasien. Gäste aus dem Ausland.

Sobald man die Schwelle des Hauses überschritten hat, empfindet man die Atmosphäre, die zu Lebzeiten der Familie Uljanow hier geherrscht hat: eine Atmosphäre des Wohlwollens, der Bescheidenheit und Gemeinsamkeit der Interessen. In der Einrichtung der Räume gibt es nichts Überflüssiges, hier ist nur das Allernotwendigste für Arbeit und Studium.

Im Arbeitszimmer des Familienoberhauptes — Ilja Nikolajewitsch — Inspektor und dann Direktor der Volksschulen des Simbirsker Gouvernements, stehen ein Schreibschrank, zwei Polstersessel, ein Bücherregal. Hier hängt auch ein Bilderkarte. Überall gibt es Bücher. Schon sie allein lassen erkennen, daß Ilja Nikolajewitsch ein Mann mit für seine Zeit fortschrittlicher Gesinnung war, im Geiste der russischen Aufklärer und Demokraten erzogen. Die Zeitschriften „Sowremennik“ (Zeitgenosse) und „Otscheschestwennyje Sapiski“ (Vaterländische Notizen), Werke von Belinski, Dobroljubow, Nekrassow. Gedruckte Sammlungen von Rechenschaftsberichten und Beobachtungen über das Volkswirtschaftswesen im Simbirsker Gouvernement, von Uljanow senior verfaßt.

Ilja Nikolajewitsch betätigte sich unermüdlich auf dem Gebiet der Volksaufklärung. In den Jahren seiner Tätigkeit nahm die Anzahl der Schulen im Gouvernement um das Fünffache zu und die Zahl der Schüler um das Zehnfache.

„Gefühle des Volkes...“

Die Besucher des Haus-Museums drücken ihre Gedanken, Gefühle und

Kunstgewerbeausstellung „So-wjetland“ in Moskau. Dekorati-ve Becher zum Thema „Leder des Bürgerkrieges.“ (Glas, Ätzen)
Foto: APN

Wir gratulieren
herzlich dem Oberlehrer der deut-schen Sprache an der Medizinischen Hochschule zu Karaganda
Leo Maximowitsch IZIGSON
zu seinem 60. Geburtstag am 16. Januar und wünschen ihm die beste Gesundheit auf viele Jahre, viel Glück im persönlichen Leben und unermüdete schöpferische Tätig-keit zum Wohle unserer sozialisti-schen Heimat.
Heinrich Funk, Rudolf Herdt, Heinrich Matthis, Richard Rath und Hermann Riesen

FERNSEHEN

- Für unsere Zelinograder Leser**
am 16. Januar
- 13.05—Fernsehnachrichten
 - 13.15—Für Schulkinder. Fernseh-agentur „Pionierja“
 - 13.45—Literaturpanorama
 - 14.45—„Wissenschaft und Technik“, Filmchronik
 - 15.00—Jon Druze und seine „Step-penballaden“
 - 17.15—Fernsehnachrichten. (Zeli-nograd)
 - 17.45—Filmchronik „Neues vom Tage“, Nr. 50
 - 17.55—„Auf dem Neuland“. Sendung der Redaktion Landwirtschaft
 - 18.15—„Das Schicksal eines Porträts“, Filmmalmanch
 - 18.25—Spielfilm „Die schuldlos Schuldigen“
 - 20.00—Fernsehnachrichten
 - 20.15—Reportage aus Betrieben, denen der Titel „50 Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution“ verliehen wurde
 - 21.00—Für Schulkinder „Sonnen-wende“
 - 21.30—Für die Hörer der Schulen für Grundrassen des Marxismus-Leninismus
 - 22.00—„Untergang des Geschwa-ders“, Spielfilm



Musikstadt Markneukirchen

Markneukirchen im äußersten Süd-osten der DDR ist zumindest für die Menschen, die mit Musik zu tun ha-ben, ein Begriff. Ob am nördlichen Polarkreis oder am Nil, in den Weiten Asiens oder am Rio de Grande del Norte — überall erklin-gen Geigen, Klarineten, Trommeln oder andere Instrumente, die in dieser deutschen Kleinstadt gefertigt wurden.

Der Instrumentenbau hat diese Stadt geprägt. Davon zeugt auch ein Kleinod, das nur wenige Städte der Welt aufzuweisen haben: ein Musikinstrumentenmuseum. Es ist wohl das älteste in Deutschland; in ihm spiegelt sich nicht nur ein Stück Kulturgeschichte des eigenen Landes, sondern der ganzen Welt wider. Das Museum beherbergt zur Zeit etwa 1400 der verschiedensten Instrumente. Ein Drittel davon sind „Exoten“. Als besonders wertvoll gilt ein Klavier — eine Art Klavier, das von dem berühmtesten deutschen Orgelbauer, Gottfried Silbermann aus Freiberg im Erzgebirge, etwa Anfang des 18. Jahr-hunderts gebaut wurde.

Stille tritt ein, wenn der Muse-umsführer Trommeln aus Afrika, das burmesische Trommelspiel (Schlag) oder den unvergleichlich melodischen japanischen Glocken-schlag anschaut. Ein paar Schritte weiter Vitrinen mit Kuriositäten. Da schuf beispielsweise ein Töpfer-

(Panorama DDR)

Ein Schauspieler, dem viele Jacken passen

An jenem Abend trug Sergei Jurski in Moskau Gedichte von Puschkin, ein Poem von Jessenin, Erzählungen von Sostschenko und Maupassant und kleine Ge-dichte von Marschak vor. Der jun-ge Schauspieler wirkt energisch und ungestört auf der Bühne er-scheint er nicht im traditionellen steifen Abendanzug, sondern in un-konventioneller, heller Kleidung.

Sein Talent, seine Begeisterungs-fähigkeit, sein Temperament und sein Charme, die den Abstand zwi-schen Bühne und Zuschauerraum verringern, entfalten sich in der Sphäre der Poesie am reichsten. Verwandlung ist sein täglicher Zu-stand. Er spielt soviel, so verschie-den und kann so gut verkör-pern, daß sogar die Theaterforscher, denen sein „Schaffensdurst“ be-kannt ist, jedesmal staunen.

Sergei Jurski ist jetzt 32 Jahre alt, er spielt noch keine 10 Jahre, seine Lehrer, seine Freunde und die Leningrader Zuschauer, vor de-ren Augen seine künstlerische Laufbahn begann, nennen ihn ein-fach Serjoscha. Nichtdestoweniger sind über ihn einige Dutzend Arti-kel, Monographien und Bücher ge-schrieben worden.

Der Aufstieg Jurskis auf den Olymp der Bühnenkunst begann im Jahre 1958 an jenem Tag, als Geor-gi Towstonogow den Studenten des 5. Semesters der Ostrowski-Theaterhochschule mit zwei absolut unterschiedlichen Rollen betraute: Oleg, ein junger Kämpfer um Ge-richtigkeit im Stück „Auf der Suche nach Freud“ und der reiche Tauentzich, Zyniker und Faulen-zer im italienischen Stück „Signo-re Mario schreibt eine Komödie“.

In 10 Jahren schuf Sergei Jurski eine große Galerie von Gestalten: den Husaren Nikita im Film „Die leibei-gene Schauspielerin“, eine lusti-gige und temperamentvolle Ge-stalt: Givola in „Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui“, Adam in der lustigen Vorstellung „Die göttli-chen Komödie“ von Isidor Stöck; Kuchija — der etwas verloren wirkende und heroisch unbesiegbare Wilhelm Kuchelbecker; der impuls-i-ve Tschazki, eine moderne Gestalt, die uns wegen seiner hinreißenden Jugend und Kompromißlosigkeit na-he ist.

Das Wesen seiner angestregten und intensiven Arbeit bildet das ständige Suchen, das Streben, Schablone zu vermeiden, die Kom-plexiertheit jedes Charakters auf-zudecken. Deshalb erfahren wir so viel Neues von den Helden, die Zeitgenossen Sergei Jurskis sind, von Rodik aus „Irkutsker Geschich-“

N. SHELESNOWA (APN)



Über die Betreuung der Schafhirten

Im vergangenen Jahr hat sich im Rayon Taidy-Kurgan der Viehbe-stand bedeutend vergrößert. Auf den Überwinterungsstellen wurden für die Schafhirten neue Wohn-häuser gebaut und die Schaf-ställe renoviert. Auch für die Be-treuung der Hirten mit Dienstleistun-gen wurde gesorgt. In letzter Zeit wurden hier 17 neue Badehäu-ser errichtet. 15 beständige, gut eingerichtete Wanderverkaufsstellen beliefern die Hirten mit Lebensmit-teln und anderen Bedarfsartikeln. 10 Arztstellen sorgen für die Ge-sundheit der Viehwärter und ihrer Familien. In Kojandy und im Kolch-os „XX. Parteitag“ hat man die Wohnungen der Schafhirten elektri-fiziert und darin Gasherde aufge-stellt.

Dort, wo für die Schafhirten ge-sorgt wird, wo für sie gute Lebens-be-dingungen geschaffen werden, sind auch hohe Arbeitsergebnisse zu ver-merken. So zum Beispiel hat der erfahrene Schafhirt Bessemбай Is-sambajew aus dem Kolchos „Karl Marx“ im zweiten Jahr des Fünf-jahrplans von je 100 Mutterschafen 130 Lämmer großgezogen und von jedem Schaf 4,3 Kilogramm Wolle ge-schoren.

Nicht in allen Wirtschaften unse-res Rayons ist die kulturelle Betreu-ung gut. Viele Familien der Schaf-hirten wohnen noch in schlecht eingerichteten Häusern (z. B. im Lenin- und im Kujbyschew-Kolch-os). Beständige Badehäuser für Schafhirten fehlen in den Kolchos-namen Abai und „Oktjabr“.

Hier zeigen sich die Ärzte selten, auch die Dienstleistungswagen las-sen auf sich lange warten.

In den veröffentlichten Beschlüssen des ZK der KP Kasach-stands und des Ministerrats der Kasachischen SSR „Über die Bereit-schaft und die Maßnahmen zur er-folgreichen Durchführung der Win-terhaltung des Viehs in den Sow-chosen und Kolchosen“ wird nicht nur sparsamer Futterverbrauch ver-langt, die Wirtschaftsführer müssen auch eine gute soziale und kulturelle Betreuung der Schafhirten sichern.

Auch für eine regelmäßige Zu-stellung der Post muß gesorgt wer-den.

H. GERBERSHAGEN
Gebiet Alma-Ata

Im Aufschwung

Immer größer wird das Aktjubin-sker Werk für Farben und Lacke. Seine Erzeugnisse sind nicht nur in unserer, sondern auch in anderen Republiken bekannt. Vor einigen Jahren jedoch produzierte das Werk so wenig Farben und Lacke, daß sie kaum für unser Gebiet ausrei-chen. Jetzt ist das Werk völlig um-gebaut worden. Große moderne Werkhallen, vortreffliche Ausrü-stung, hochqualifizierte Kader — das alles ermöglicht es dem Werk, solche Produktion herzustellen, die dem besten Standard entspricht.

In einer Halle werden Spiegel erzeugt, die überall sehr gefragt sind.

Im Werk wurde eine neue Me-thode der Bedeckung der Rückseite des Spiegels erarbeitet. Früher be-deckte man sie mit Silber, jetzt aber gebraucht man dazu eine Mi-schung, die kein Silber enthält. Das ergab für das Werk eine große Ein-sparung von Geldmitteln.

Wichtig ist auch die Abteilung, die Kunststoffe herstellt. Diese Ab-teilung produziert Gebrauchsarti-kel, Geschirr, Kleiderbügel, Spiel-waren und vieles anderes.

Ende vorigen Jahres begann das Werk Ersatzteile für die Waschma-schine der Alma-Ataer Waschma-schinenfabrik zu produzieren. Jetzt kämpft die ganze Belegschaft für die vorfristige Erfüllung des Fünfjahrplans. Die Ar-beiter und Angestellten des Werks übernehmen hohe Verpflichtungen.

Viele gewissenhafte und strebsa-me Arbeiter wie Albert Ricker und Joseph Janzen, die hier die Besten unter den Besten sind, sor-gen dafür, daß diese Verpflichtun-gen termingemäß erfüllt werden.

H. LEMKE
Aktjubinsk

TÜCHTIG BIS INS ALTER

Am 14. Januar feierte das Ehepaar Johannes und Anna Hoffmann ihre goldene Hochzeit. Johannes Hoff-mann war ein tüchtiger Kolchos-bauer, er arbeitete im Kolchos „Neu-feld“, Gebiet Nordkasachstan, als Tischler von 1940 bis zu seinem Ruhestand. Und immer überbot er um vieles sein Tagessoll.

Wir möchten auf diesem Wege dem „goldenen“ Ehepaar Hoffmann noch viele glückliche Lebensjahre und eine gute Gesundheit wünschen.

A. DIRING
Nordkasachstan



UNSERE BILD: Zwei unserer DDR-Freunde, für die die Neuländerle-bnisse weitere Anregungen zur Festigung der sowjetisch-deutschen Freundschaft waren, die Elektromonteur Max Liepack (links) und Werner Schnell während ihrer Arbeit in Jeltal. Foto: D. Neuwirt

Rekorde, neue Meister

Im Palast der Eisenbahner in Zeli-nograd verlief ein Mannschafts-treffen der Jugend aus den Gebie-ten Karaganda, Pawlodar, Sempa-latinsk und Zelinograd in Sport-gymnastik. Die Zelinograder sind um 11 Punkte vor den Sempalati-nsker Sportlern und belegen den ersten Platz. An dritter Stelle sind die Karagandaer und an vierter die Gymnasten aus Pawlodar. Die Zelinograder Gymnasten Wiktor Petrow, Juri Petrow, Jerken Amanba-jew und Natasscha Fischbein erfüll-

Schone deine Leber

Die Leber zählt zu den Organen, von deren Zustand unser Wohlerge-hen und unsere Schaffenskraft abhän-gen. Sie ist die größte Drüse des menschlichen Körpers, wiegt ein-einhalb Kilogramm und scheidet tägli-ch bis zu einem Liter Gallensaft aus, der entweder in der Gallenblase gesammelt und eingedickt wird oder dem Darm direkt zur Fettverdauung zufließt. Weitere Hauptfunktionen übt die Leber im Eiweiß-, Kohlenhy-drat- und Fettstoffwechsel aus; der Mineral-, Wasser- und Vitaminhaus-halt wird ebenfalls von ihr mitbestimmt. Sie enthält zahlreiche Vita-mine, die von ihr zum Teil umge-formt, zum Teil gespeichert werden. Auch ist die Leber wesentlich an den Entgiftungsprozessen beteiligt, die nach dem Genuß von Alkohol und Nikotin, nach der Einnahme von Arzneimitteln und dem Ein-dringen bakterieller Gifte in den Körper notwendig sind. Außerdem macht sie diejenigen Stoffe un-schädlich, die bei Fäulnisvorgängen im Darm anfallen.

Nicht zu vergessen sind die Ver-brennungsvorgänge, die sich in der Leber vollziehen und auf unsere Wärmehaushalt einwirken. Ihr Ge-fäßreichtum macht die Leber zu einem Kreislaufbezirk von besonde-rer Bedeutung. Sie speichert bis zu zwei Liter Blut, das sie nur bei Bedarf abgibt. Auf diese Weise greift sie regulierend in den Blutkreislauf ein.

Diese Aufzählung mag genügen, um zu zeigen, welche wichtige Rolle dieses Organ für den normalen Ablauf der Vorgänge in unserem Körper hat. Die Erhaltung seiner Funktionsfähigkeit ist deshalb eine der dringlichsten ärztlichen For-derungen. Leider erleben wir aber immer wieder, daß die meisten Men-schen ihrer Leber sehr viel zumuten. Die Überraschung ist dann groß, wenn der Arzt einen Leberschaden feststellt. Dabei gibt es so manche Möglichkeit, sich über den Zustand der Leber zu orientieren. Frühere Erkrankungen, insbesondere Leber-störungen wie die Gelbsucht, un- zweckmäßige fettreiche Nahrung und reichlicher Verbrauch von Ge-nußmitteln, vor allem Alkohol, sind akute Gefahrenquellen, die ein Le-berleiden ernsthaft zu begünstigen vermögen.

Der Arzt hat eine Reihe von Mög-lichkeiten, einen Leberschaden zu diagnostizieren. Um so bedauerli-cher ist es, wenn Patienten trotz langjähriger Beschwerden an diesem Organ keinen Arzt aufsuchen und dann oft noch auf die Ausrede ver-fallen: „Der Arzt kann die Krank-heit ja doch nicht erkennen.“ Mit ihrem Verhalten zögern die Patien-ten den günstigsten Behandlungs-zeitpunkt hinaus.

Glücklicherweise gehört die Leber zu den Organen, die über eine große Reservekraft verfügen und gut auf die verschiedenen Heilfaktoren reagieren, also auch auf eine gesun-de Lebensweise, durch die man posi-tiv auf ihre Funktionen einwirken kann. Für jeden Arzt ist es immer wieder erstaunlich zu beobachten, wie schnell es gelingt, Besserungen herbeizuführen, sofern der Patient bereit ist, neben den ärztlichen Ver-ordnungen eine gesunde Lebenswei-se beizubehalten.

Zu den einfachen, allgemein anerkannten Maßnahmen, die die ein-wandfreie Leberfunktion begünsti-gen, zählt die körperliche Ruhe. Vor allem das Ausruhen in horizontaler Lage nach den Mahlzeiten, feuchte Wärme auf den Leib, besonders den rechten Oberbauch, ansteigende warme Fußbäder und Teilbäder, die man mit einer kurzen, kühlen Ab-waschung beendet, werden immer wieder verordnet, weil sie die Durchblutung der Bauchhöhle und der Leber fördern. Diese Wirkung läßt sich anhand einer Leberspie-gelung eindeutig beweisen. Einen ähn-lichen Effekt haben langandauernde Wickel, die man bei einwandfreier Technik die ganze Nacht über um den Leib lassen kann.

Auch muß man für einen geord-neten Stuhlgang Sorge tragen, wobei Abführmittel zu vermeiden sind. Um diese Grundfunktionen wieder ein-zuregulieren, soll man auf ver-dauungsfördernde Nahrung zurück-greifen und einfache natürliche Maß-nahmen durchführen. Deshalb nimmt die Diät im Behandlungsplan für Lebererkrankte den wichtigsten Platz ein. Sie ist wie keine andere Maßnahme in der Lage, den gestör-ten Stoffwechsel zu entlasten und wirkungsvoll zu ordnen. Grundsätz-lich soll jede Leberdiät eiweißreich, kohlsalz- und -flüssigkeitarm, ins-gesamt also entlastend sein. Eiweiß wird deshalb relativ reichlich an-geboten, weil die Leberzellen für ihren eigenen Aufbau und für ihre Funktion eine Reihe hochwertiger, vor allem schwefelhaltiger Eiweiß-spaltprodukte benötigen. Sie sind im Quark in günstigen Mengen vor-handen. Neben dem Quark und Käse mit nicht zu hohem Fettgehalt sind Milch, insbesondere Sauermilch und Joghurt, mageres Fleisch vom Kalb und Huhn, auch mageres Rindfleisch und fettarme Fische zu empfehlen. Auch Eier können die Patienten es-sen. Ebenfalls bewährt hat sich ein Eiweißgetränk aus Milch und Joghurt (dicke Milch) mit einem Zusatz von Quark, Fruchtsaft, Trauben-zucker oder Honig. Auch ein Eidotter kann hinzugegeben werden. In einem Schüttelbecher werden die Zutaten gut vermischt und am Vor-mittag als zweites Frühstück ge-richtet. Kohlenhydrate sollen in der Leberdiät ausreichend angeboten werden, besonders in Form der leicht bekömmlichen, wegen ihres hohen Vitamin-B-A-Gehalts wichtigen Vollkornprodukte. Von den Zuckerarten ziehen wir die natürlichen in Früchten und Frucht-säften, Honig, Trockenobst und im Rübensirup enthaltenen vor. Ket-schwachs darf die Frischkost ver-nachlässigt werden; sie drängt die Fäulnisvorgänge im Darm, die die Leber belasten, zurück und liefert neben stuhlgangsfördernden Roh-fasern die Leber in ihrer Arbeit un-terstützende Vitamine.

Alle Nahrungsmittel, die die Ver-brennungsvorgänge in der Leber begünstigen, wirken dem Fortschrei-ten einer chronischen Leberschä-digung mit Verfestigung der Zellen entgegen. In diesem Zusammenhang hat das Vitamin C, das täglich reichlich zuzuführen ist, eine be-sondere Bedeutung. Schon lange ist bekannt, daß Lebererkrankte den Fett-verbrauch einschränken müssen. Auch sollen sie die Pflanzenöle den Fettzin mit hoher Schmelztemperatur vorziehen. Die Gesamtfettfrat-ion eines Tages darf fünfzig bis sech-zig Gramm nicht überschreiten. Kochfett und das in den Lebensmit-teln vorhandene sogenannte un-sichtbare Fett einbegreifen. Gebra-tenes und Gebackenes soll der Le-bererkrankte meiden. Das Gericht wird ihm besser bekommen, wenn das Fett nicht in das Kochgut einzieht, sondern dem Gericht später zuge-gaben wird. Mit Kochsalz und Ge-tränken muß er wegen seiner Nier-nen zu Wasserhaushaltstörungen sehr sparsam umgehen. Die Diät für Lebererkrankte setzt sich aus folgen-den Nahrungsmitteln zusammen:

1. Obst, Obstsaft, Gemüse und Gemüsesäfte, Bananen, Kirschen, Erdbeeren, Apfel, Möhren, Kartof-feln, Kürbisse, Tomaten, Rettiche, Radieschen.
2. Getreide, Getreideprodukte, ins-besondere Reis, Haferflocken, Wei-zenflocken, Bienenhonig.
3. Milch, fettarme Milchprodukte, saure Milcharten, Quark.
4. Pflanzenöle, möglichst kaltge-schlagene Butter, Pflanzenmargarine.
5. Kräutertee, schwarzer Tee.

Noch ein Wort zum Alkoholgenuß und zum Rauchen. Bei diesen bel-den Genußmitteln hat es der Patient selbst in der Hand, seine weitere Gesundheit zu fördern oder zu be-hindern. So manche bereits über-wundene Leberschädigung hat sich durch Alkoholgenuß so verschlech-tert, daß es den Ärzten nicht ge-lungen, den Krankheitsprozeß auf-zuhalten. Ähnliches gilt von Niko-tin, Beile, Alkohol und Nikotin, las-sen keinen Kompromiß zu. Daß Al-kohol ein starkes Lebergift ist, wird meist noch verstanden; daß Nikotin die Leberfunktion ebenfalls beein-trächtigt, wollen viele nicht wahr-haben. Und doch belastet das Nikotin die Leber, denn es muß ja als Gift durch sie zuerst zurückgehalten und dann unschädlich gemacht werden, bevor es, vorwiegend über die Nie-ren, ausgeschieden wird. Das bedeu-tet Mehrarbeit und Belastung. Fern-er wirkt das Nikotin — ähnlich blutungsstimmend — Es wirkt ähn-lich bereits gesagt, daß die einwand-freie Leberfähigkeit in starkem Maße von der guten Durchblutung ab-hängt.

Nicht zuletzt wird das Vitamin C, das die Leber so dringend benötigt, durch das Nikotin mangelnartig herabgesetzt. Hinzu kommt noch die Wirkung des Tabakrauchs, an dessen kreberregende Substanzen, die sich nicht nur in der Lunge, sondern auch in der Leber und in den Gal-lenwegen unheilbringend auswirken können, erinnert sein soll.

Allgemein bekannt ist, daß die heutige Medizin über eine große Anzahl leberwirksamer Medikamente verfügt, die auch fortgeschrittene krankhafte Veränderungen der Le-ber bessern können. Dazu gehören in erster Linie Präparate, die aus der Nebennierenrinde gewonnen werden, verschiedene Vitamine und Kombinationspräparate. Substanzen, die aus Lebergewebe hergestellt werden, und wertvolle Zuckerarten, die auch die geschwächte Leber stärken und heilen. Dabei kommt es jedoch in erster Linie darauf an, daß sich ärztliche Kunst mit dem verständnisvollen Verhalten des Kranken verbinden und sich Be-handlung sowie aktiver Gesund-heitschutz vereinigen. Nur wo das gegeben ist, kann man gute Erfol-ge erreichen, die bei der großen Heilungstendenz eines chronischen Leberschadens möglich sind.

(Ans „Deine Gesundheit“ 12)

A. KREISL

UNSERE ANSCHRIFT:
Kaz. CCP
г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ er-scheint täglich außer Sonntag und Montag.

Redaktionsschluß: 18 Uhr des Vortages (Moskau-er Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

TELEPHONE

Chefredakteur — 19-09, Stellv. Chefr. — 17-07. Redaktionssekre-tär — 79-84. Sekretariat — 76-56. Abteilun-g Propaganda, Partei- und politische Mas-senarbeit — 18-51. Wirtschaft — 18-23. Kultur — 74-26. Literatur und Kunst — 78-50. Information — 17-55. Überset-zungsbüro — 79-15, Leserbriefe — 77-11, Buchhaltung — 56-45, Fernruf — 72.

Типография № 3 г. Целиноград.
TII 00311 Заказ № 685